

Zur practischen Brennweiten-Bestimmung.

Von der Brennweite eines Objectivs hängen bekanntlich Lichtstärke und Bildgrösse eines Objectivs ab. Die Bestimmung derselben ist deshalb für die Beurtheilung der Brauchbarkeit eines Objectivs von höchstem Werth. Dieselbe ist aber nicht so leicht.

Eine der bequemsten Methoden ist die Einstellung auf einen sehr weit entfernten Punkt, etwa 1000mal weiter als die Brennweite, die ja annähernd, wenn auch keineswegs immer richtig, aus dem Preis-courant zu entnehmen ist. Misst man alsdann nach der Einstellung die genaue Entfernung zwischen matter Scheibe (matte Seite bis zum Blendenschlitz), so hat man fast genau die Brennweite. Noch genauer wird die Bestimmung, wenn man bei einer Camera mit rückseitigem Auszug zuerst auf weit entferntem Punkt (unendlich, wie man sagt) einstellt, dann neben dem rückseitigen Auszug eine Marke auf dem Grundbrett macht und nachher auf einem an einer senkrechten Tafel gehefteten Streifen Papier so einstellt, dass Bild und Original genau gleich gross werden. Am besten schneidet man zu dem Zwecke den Streifen in zwei lange Stücke und klebt eins auf die matte Scheibe.

Immerhin hat man dann eine Arbeit von 10 bis 15 Minuten nöthig, ehe man glücklich den Punkt gefunden hat, wo Bild und Gegenstand gleich gross sind. Misst man dann den Camera-Auszug von der Einstellung auf unendlich bis zur Einstellung auf Naturgrösse, so hat man die genaue Brennweite.

Um zu erkennen, wie gross der Fehler ist, wenn man die erste weniger genaue Methode anwendet, mass ich an einem Voigtländer-Euryscop die Brennweite nach beiden Methoden; dabei ergab sich nach der Einstellung auf unendlich die Entfernung von der Mattscheibe bis zum Blendenschlitz = 140 mm, dagegen die Brennweiten-Bestimmung nach der zweiten Methode = 139 mm. Der Fehler ist demnach weniger als 1 pCt. und kann die einfache erstere Methode für die Praxis als vollkommen ausreichend erachtet werden.

Einfluss des Einwickel-Papiers auf haltbare silberhaltige Papiere.

Ueber die Wirkung des Einwickelpapiers auf Trockenplatten hat unsere Zeitschrift pag. 126 eingehend berichtet. Von gleicher Bedeutung ist dieselbe auch für gesilberte Positivpapiere; so beobachtete ich, dass Chlorsilbergelatine-Papier (Aristopapier), beim Aufbewahren in einer nicht luftdicht verschlossenen Blechbüchse nach einem Jahre noch vollständig weiss und unverändert war, dass dagegen in Papier verpacktes in derselben Zeit vollständig braun resp. gelb und unbrauchbar geworden war.

E. V.

Das „Photographische Wochenblatt“

erscheint nunmehr unter Redaction des Herrn Dr. Mieth, Potsdam; der unseren Lesern durch seine Arbeiten über photographische Optik und als Miterfinder des Blitzlichts (Gädicke und Mieth) bestens bekannt ist. Seit Jahren ist er eifriges Mitglied des Vereins zur Förderung der Photographie und der Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie, und haben wir jetzt nicht mehr nöthig, das „Wochenblatt“ mit dem Verdacht aufzuschlagen, einen Angriff gegen uns darin zu finden, wie wir solches seit dem Bestehen des Blattes gewohnt waren.